

**DESCARTES, MEDITATIONEN ÜBER DIE ERSTE PHILOSOPHIE:
AUSZUG 2 : DIE MÖGLICHKEIT EINES BÖSEN GEISTES (DÄMON)**

Nun ist aber meinem Geist eine gewisse althergebrachte Meinung eingeprägt, es gebe nämlich einen Gott, der alles vermag; von ihm sei ich, so wie ich da bin, geschaffen worden. Warum
5 aber soll dieser es nicht etwa so eingerichtet haben, dass es überhaupt gar keine Erde, keinen Himmel, nichts Ausgedehntes, keine Gestalt, keine Grösse, keinen Ort gibt und dass trotzdem alles dies mir genauso wie jetzt da zu sein scheint? Wäre es nicht sogar möglich, dass ich mich irre, sooft ich zwei und drei addiere oder die Seiten des Quadrats zähle oder bei irgend etwas anderem, womöglich noch Leichterem; ganz wie meiner Meinung nach die
10 Leute bisweilen in Sachen irren, die sie aufs allergenaueste zu kennen meinen? Vielleicht hat Gott gar nicht gewollt, dass ich solcher Täuschung anheimfalle, heisst er doch der Allgütige. Allein wenn es seiner Güte widersprochen hätte, mich so zu schaffen, dass ich immer getäuscht werde, so würde es auch mit seiner Güte unvereinbar scheinen, dass ich in Einzelfällen getäuscht würde; und doch ist dies gerade der Fall.

15 Vielleicht aber gibt es Menschen, die lieber einen so mächtigen Gott leugnen, als zu glauben, dass alle andern Dinge ungewiss seien. Wir wollen ihnen nicht entgentreten und einmal zugeben, alles über Gott Gesagte sei erdichtet. Sie mögen doch wenigstens annehmen, ich sei durch das Schicksal, den Zufall, die natürliche Folge der Dinge oder sonstwie das geworden, was ich bin: da Täuschung und Irrtum Unvollkommenheiten zu sein scheinen,
20 wird es um so wahrscheinlicher sein, dass ich aus Unvollkommenheit immer irre, je weniger Macht jene dem Urheber meiner Entstehung zuschreiben. Gegen diese Gründe habe ich in der Tat nichts einzuwenden und bin schliesslich zu dem Geständnis gezwungen, dass man an allem, was ich einst für wahr hielt, zweifeln könne, und zwar nicht aus Unbedachtsamkeit und Leichtsinn, sondern aus triftigen, wohlüberlegten Gründen. Will ich daher etwas
25 Sicheres finden, so muss ich mich bezüglich dieser Meinungen künftig ebenso sorgfältig der Zustimmung enthalten als hätten wir es mit offenbar Falschem zu tun.

[...]

Ich will also annehmen, dass nicht der allgütige Gott, der die Quelle der Wahrheit ist, sondern ein ebenso böser wie mächtiger und listiger Geist all sein Bestreben darauf richtet,
30 mich zu täuschen; ich will glauben, dass der Himmel, die Luft, die Erde, die Farben, die Gestalten, die Töne und alles ausserhalb von uns nur das Spiel von Träumen sei, durch die er meiner Leichtgläubigkeit nachstellt. Mich selbst will ich so ansehen, als hätte ich keine Hände, keine Augen, kein Fleisch, kein Blut noch irgendeinen Sinn, sondern dass ich mir

35 dies bloss einbildete. Ich will hartnäckig in dieser Meditation verharren, und wenn es dann auch nicht in meiner Macht steht, etwas Wahres zu erkennen, will ich wenigstens, soweit es an mir ist, mit festem Geist mich hüten, etwas Falschem zuzustimmen, damit nicht jener Betrüger, sei er noch so mächtig, noch so listig, irgendwelchen Einfluss auf mich bekomme.

40 Aber dies Unternehmen ist mühevoll, und eine gewisse Trägheit bringt mich zu den Lebensgewohnheiten zurück. Wenn ein Gefangener, der etwa im Traum eine eingebildete Freiheit genoss, nachher zu argwöhnen beginnt, dass er schläft, fürchtet er das Erwachen und hält bei schmeichlerischen Traumbildern lässig die Augen geschlossen; und ich falle von selbst zurück zu den alten Meinungen und fürchte aufzuwachen, damit nicht auf die friedliche Ruhe ein beschwerliches Wachen folge, welches dann nicht in einem Lichtschein, sondern in der undurchdringlichen Finsternis der nunmehr aufgerührten Schwierigkeiten
45 verbracht werden muss.